

Subjekt- und Gesetzeskritik

von Julia Lis, Institut für Theologie und Politik

Input beim Symposium „Die Irrationalität des Rationalen. Akademisches Symposium zu Ehren von Franz Hinkelammert“, Ev. Akademie Bad Boll, 18.01.2024

Eine Frage, die uns als Vortragenden für heute gestellt wurde, war die nach der Aktualität von Franz Hinkelammerts Denken. Gerade diese Frage hat mich zum Zuschnitt des heutigen Inputs bewogen: Angesichts einer dramatisch sich zuspitzenden Situation der Welt, in der wir leben, von Klimakatastrophe, zunehmenden kriegerischen Auseinandersetzungen, Verschärfungen der Migrationspolitik, durch die Tausende auf den Fluchtrouten umkommen und der Tatsache, dass diese Entwicklungen in unseren demokratischen europäischen Gesellschaften gestützt und durchgesetzt werden, nicht mithilfe von Rechtsbrüchen, sondern auf formal legalem Wege, angesichts dessen also, dass das Unrecht durch das Recht herrscht, erscheint mir die Frage nach der Bedeutung des Gesetzes, der Legalität und danach, was eigentlich jenseits des Gesetzes liegt, von zentraler Bedeutung. In dieser Hinsicht können uns sicher die Texte von Franz Hinkelammert bleibend wichtige Impulse liefern. Mit der Frage nach dem Gesetz ist auch die nach den Subjekten verbunden, die dem Gesetz unterworfen werden, deren Möglichkeiten der Subjektwerdung aber nicht auf diese Anrufung durch das Gesetz beschränkt sind. Eine dringliche Frage scheint also die nach der Subjektivierungsform zu sein, die die Hegemonie der herrschenden Ordnung begründet und auch danach, wie Subjektwerdungsprozesse ermöglicht werden, die jenseits dieser Ordnung stattfinden. Auch in dieser Hinsicht scheint mir ein Blick in viele der Texte von Franz Hinkelammert lohnend.

Hinkelammert analysiert den Subjektbegriff der Moderne als einen der unterschiedlichen Bedeutungen unterworfen ist. Das kartesianische Subjekt wird verstanden als eine denkende Instanz, die sich einem Objekt gegenüber sieht. Alle Körperlichkeit, auch der eigene Körper, steht diesem Subjekt somit als Objekt gegenüber. Ein so begriffenes Subjekt begreift sich selbst somit nicht als Teil der Welt, sondern als objektiver Richter, der aus einer Distanz heraus über die Welt urteilt. Erst ein Denken des Subjekts in der Annahme seiner Körperlichkeit kann eine solche Verobjektivierung überwinden und zum Verständnis eines lebenden Subjekts kommen, das in der Welt anderen lebenden Subjekten begegnet.

Für Hinkelammerts Denken spielt in Anlehnung an den jüdischen Philosophen Levinas die Frage nach der Beziehung des Subjekts zum Anderen eine entscheidende Rolle: Das Antlitz des Anderen ruft das Subjekt zur Solidarität und in diesem Antlitz ist bereits das Subjekt, auch noch bevor es in eine explizite Beziehung zum Anderen tritt. Subjekt-Sein lässt sich also nicht als monadisches Sein des Individuums denken, sondern nur in Beziehung. Die Beziehung zum Anderen konstituiert aber eben kein Gesetz, sie geht notwendig jedem Gesetz voraus und bewegt sich jenseits des Gesetzes. Zwar ist nach Hinkelammert jede menschliche Vergesellschaftungsform auf ein Gesetz angewiesen, die Beziehung zum Anderen aber überschreitet diese Verobjektivierung notwendig. Die Verobjektivierung ist Ergebnis einer Reduktion menschlicher Beziehungen auf Verträge, die diese Beziehung in eine Gesetzesform kleiden und somit den Anderen auf ein Objekt reduzieren.

Das biblische Gebot der Nächsten- und Selbstliebe interpretiert Hinkelammert entsprechend als Aufruf zu Subjektwerdung: Der Mensch kann nur leben, in dem er sich als lebendiges Subjekt verwirklicht und Subjektwerdung ist somit Teil eines ins Leben führenden Prozesses, der sich gegen den vom Gesetz und der Ordnung installierten selbstzerstörerischen Prozess stemmt. Subjektsein ist in dieser Welt also nicht einfach positiv gegeben, sondern entsteht gerade aus der Erkenntnis der Abwesenheit der Möglichkeit Subjekt zu werden und dem Widerstand gegen diese Abwesenheit.

In diesem Sinne unterscheidet Hinkelammert auch zwischen Subjekt und Individuum, denn das Individuum bezeichnet in seinem Sinne bereits eine durch Markt und Tausch verobjektivierte Beziehung zum Anderen: „Daher fordert der Mensch als Subjekt sich selbst als Individuum heraus“. Der Mensch wird so im Sinne Hinkelammerts und passend zum Titel unserer heutigen Symposions Subjekt „jener Rationalität, die auf die Irrationalität des Rationalisierten antwortet“. Mit der Beziehung zum Anderen ist bei Hinkelammert nicht einfach die Anerkennung des Anderen gemeint, sondern eben eine Beziehung zum Anderen, die diesen nicht als etwas anerkennt, z.B. als Eigentümer oder als Besitzer von Arbeitskraft oder als Besitzer bestimmter Merkmale, sondern die ihn eben als anderes Subjekt anerkennt. Eine solche Beziehung liegt aber jenseits von Ordnung und Gesetz. Basal erfordert eine solche Beziehung, den anderen nicht zu töten, also alles zu unterlassen, was zu seinem Tod führen könnte. Sie zeigt also auf, dass die Lebensmöglichkeiten des Subjekts verknüpft sind mit den Lebensmöglichkeiten der Anderen.

Dementsprechend muss für Hinkelammert jedes Gesetz sich dadurch legitimieren, das es dem Leben dient. Wenn das Gesetz aber dem Prinzip des „Begehrens“ (aus psychoanalytischer Sicht erscheint mir allerdings die rein etwas negative Konnotation dieses Begriffs bei Hinkelammert problematisch), im Sinne der Gewinn- und Profitmaximierung dient, dann gerät es in den Konflikt mit der Nächstenliebe, dann wird es im paulinischen Sinne zu einem Gesetz, dessen Erfüllung zur Sünde wird. Selbst ein Gesetz für das Leben kann sich aber in ein Gesetz für den Tod verwandeln,

sobald das lebendige Subjekt sich ihm unterwirft. An dieser Stelle ist für Hinkelammert die Gesetzeskritik Jesu durch seine Praxis des Gesetzesbruchs beispielhaft: Jesus will das mosaische Gesetz nicht abschaffen, sondern erfüllen, er weiß aber, dass dies nur möglich ist, wenn man das Gesetz nicht blind anwendet, sondern es dem Kriterium des Lebens unterwirft.

Bei den Ausführungen von Franz Hinkelammert kommt mir beispielhaft (man könnte sicher anderes anführen: das Töten von Mensch durch die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die Frage militärischer Kriegs- und Feindeslogik) die Realität des europäischen Grenzregimes in den Sinn: Alles zu unterlassen, was den vorzeitigen Tod des Anderen herbeiführt, auch den Tod im Sinne der Beschränkungen von Lebensperspektiven ist doch das, was Menschen motiviert den Geflüchteten Menschen als einen Anderen zu begreifen, ihn oder sie auch dann bei sich, etwa im BürgerInnen- oder Kirchenasyl aufzunehmen, wenn klar ist, dass dies nicht legal ist. Dieselbe Beziehung zum Anderen, die zur Solidarität ruft, ist es die Menschen etwa an der polnisch-belarussischen Grenze bewegt, egal wie sehr das kriminalisiert wird, Geflüchtete, die dort in den Wäldern stranden, zu versorgen, in ihren Autos aus den Wäldern zu schmuggeln, in ihre Häuser aufzunehmen. Während es also das Gesetz ist, mitten in den europäischen Demokratien, das Menschen Lebensmöglichkeiten raubt und sie damit dem vorzeitigen Tod aussetzt, dadurch dass es ein System von Abschottung und Abschiebung immer brutaler und rigoroser durchsetzt, sind es die subversiven Praktiken kleiner Gemeinschaften, die mit dem Gesetz brechen, im Namen der Beziehung zum Subjekt und so selber auf neue, solidarische Weise zu Subjekten werden. Ich denke, eine solche Praxis ist ganz im Sinne des Denkens, das uns Franz Hinkelammert als Vermächtnis hinterlassen hat.